

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag: C. M. Schirer, Düsseldorf, Konradstraße 7.
Druck und Versand Joh. van Nieuwen, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
Jahrespreis: 4,-/2.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konradstraße Nr. 7. Telefon Nr. 4423.



Treue.

Die kriegerischen Ereignisse haben mehr, wie irgend ein anderes Ereignis die schöne Tugend der Treue in den Vordergrund gerückt. Treu zu sein wird gefordert und erwartet von jedem Soldaten seinem Landesherrn gegenüber, dem er als Soldat noch ausdrücklich die Treue geschworen. Das Vaterland fordert mit Recht in dieser schweren Zeit die Treue ihm gegenüber von allen seinen Kindern, ganz gleich, ob sie sich im In- oder Auslande befinden. Der ins Feld gezogene Gatte und die in der Heimat zurückgebliebene Gattin erwarten gegenseitig, daß jeder Teil jenem Schwure treu bleibt, den er am Altare einstens feierlich geleistet. Kameradschaftliche Treue übt jeder echte deutsche Soldat, ganz gleich, auf welcher Rangstufe er sich befindet. Sie zeigt sich gerade im Kriege in bewundernswerter Weise, wo ein Soldat für den andern sein Bestes, was er hat, sein Leben einsetzt. Gerade die Treue ist mit dem deutschen Wesen so eng verknüpft, daß beim Deutschen nichts mehr verachtet wird, wie die Treulosigkeit. Italien, das treulos an seinen Bundesgenossen gehandelt, konnte darum auch sein Ansehen bei den Deutschen durch nichts mehr schädigen, wie es dieses durch sein treuloses Verlegen seiner Bündnispflicht getan hat. Dem steht die treue Waffenbrüderschaft der Deutschen und Oesterreicher gegenüber, die auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen sich glänzend bewährt.

Auch in unserem Verbands spielt die Treue eine große Rolle. Den Verband bilden wir alle, die wir uns zusammengeschlossen, um bestimmte Zwecke zu verfolgen, um durch treues Zusammenhalten und Zusammenarbeiten dem Wohle aller zu dienen. Der Erfolg wird verbürgt und hängt wesentlich davon ab, in welchem Maße jedes einzelne Verbandsmitglied allen andern gegenüber treue Kollegenschaft übt, in welchem Maße es sich als treues Glied der Gesamtheit bewährt. Die eifrigen Verbandsmitglieder werden daher auch stets als treue Mitglieder bezeichnet, die sich der Achtung der übrigen erfreuen. Umgekehrt verlieren jene an Achtung, welche treulos am Verbands und an ihre Kollegen und Kolleginnen handeln. Das sind insbesondere jene Eigennütigen, die wohl zur gegebenen Zeit aus dem Verbands alle Vorteile für sich zu ziehen wissen, die nachdem aber dem Verbands den Rücken kehren. Es sind jene Elemente, die für ihre eigenen Interessen am liebsten alle anderen Mitglieder dauernd in Anspruch nehmen, die aber nie gerne auch mal etwas für die andern Mitglieder opfern. Die Not und Sorgen anderer Kollegen und Kolleginnen sind solchen Eigennütigen fremd. Wenn der Verband ihnen nur geholfen, wenn er ihnen recht viel Unterstützung gegeben, wenn er ihre Lage und ihr Arbeitsverhältnis verbessert hat, dann mögen die andern sehen, wo sie bleiben. Sie sagen das zwar nicht durch Worte, aber wohl durch ihre Taten. Diese treulose Gesinnung kann auch nicht dadurch verschleiert werden, daß man alle möglichen Scheingründe für den Austritt aus dem Verbands herbeisucht. Gründe für seinen Austritt aus dem Dreibunde hat ja auch Italien genügend zusammengebracht, man frage nur nicht welche. Nachdem es vom Dreibunde eine Menge Vorteile für sich gezogen, verließ es diesen treulos, weil es glaubte, jetzt mehr Nutzen ohne den Dreibund für sich herauszuholen zu können. Ein solches

Verhalten muß von jedem anständigen Menschen bis in die tiefste Seele hinein verachtet werden.

Wenden wir wieder unsern Blick dem Verbands zu. Tausende von Kollegen, die früher im Verbands für unsere Interessen eingetreten sind und sich abgemüht haben, kämpfen jetzt draußen im Felde für unser Vaterland. Die Opfer, die sie jetzt für uns bringen, sind für viele die größten, die überhaupt gebracht werden können. Viele der kämpfenden Kollegen geben ihr Leben für uns hin. Unsere Ehrenkassette beweist es. Die andern ertragen jahrelang die größten Strapazen, wie sie nun einmal jeder Krieg mit sich bringt. Mit diesen Kämpfern die Verbandskollegenchaft aufzugeben, hieße treulos handeln. Wer so viel für uns tut, kann mit Recht erwarten, daß wir für sie auch etwas tun und ihre Organisation nach Kräften aufrecht erhalten und weiter stärken. Auch dann, wenn jemand der falschen Ansicht sein sollte, augenblicklich sei für ihn der Verband entbehrlich. Italien schien ja auch der Dreibund entbehrlich, jetzt sieht es seine Veicherung.

Halten wir darum treu am Verbands fest. Wer es dennoch nicht tut, ist ganz sicher der Geschädigte. Im Zeitalter der Organisation kann sich doch auf die Dauer niemand der Organisation entziehen; es sei denn, daß er gerne als eine Null im Leben betrachtet werden möchte und daß er die Absicht hat, sich von andern das Fell über die Ohren ziehen zu lassen. Solche Eigenbrödlern mag es ja schließlich auch geben. Der normal veranlagte Mensch aber muß während des Krieges einsehen gelernt haben, daß seine wirtschaftlichen Interessen nur in treuer Verbandskollegenchaft mit den andern, gleichgesinnten Berufsangehörigen gut aufgehoben sind.

Nicht vergessen sollten aber auch die Mitglieder, die es angeht, daß viele von ihnen schon geerntet, was der Verband für sie gesät hat. Sie brauchen nur an die bisherigen Lohnbewegungen zu denken, durch die doch schon ganz erhebliche Vorteile herbeigeführt worden sind. Soll das alles nach dem Kriege nicht in Gefahr geraten, soll es vielmehr weiter ausgebaut werden, dann bedarf es dazu mehr wie je der Organisation. Und zwar einer Organisation, die nicht aus Eintragsfliegen besteht, sondern aus gewerkschaftlich geschulten Mitgliedern, die auch rechtzeitig daran gedacht haben, sich einen starken Verband zu schaffen. Nach dem Kriege wird der Verband erst recht für die Mitglieder eine unentbehrliche Stütze sein. Darum nochmals: Verbandsmitglieder haltet mit den im Felde stehenden Kollegen und bleibt treu dem Verbands. Aber nicht nur das. Sorgt auch nach besten Kräften dafür, daß dem Verbands immer mehr neue Mitglieder beitreten. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, gelernte oder ungelernete, ältere oder jüngere, dauernd oder vorübergehend in der Textilindustrie beschäftigt, sie alle gehören in den Verband. Nicht zu vergessen sind diejenigen, die zeitweilig oder dauernd vom Militär zurückkehren. In treuer Kollegenschaft im Verbands vereint, bilden wir dann ein mächtiges Heer, das jederzeit in der Lage ist, die berechtigten Interessen des Einzelnen und der Gesamtheit zu schützen.

Allgemeine Rundschau.

Selbstverständlichkeiten, welche nicht beachtet werden.

Man hört heute in vielen Kreisen die Ansicht, daß die Arbeiter bei den gegenwärtigen „hohen Löhnen“ sich vieles

besser beschaffen können wie manche in sogenannter gehobener Stellung sich befindende Kreise des Volkes. Daß diese Ansicht falsch und irreführend ist, ist schon öfter nachgewiesen worden. Bei den Einkommensverhältnissen der Textilarbeiter bedarf es hier auch keines weiteren Beweises. — Wir wollen hier aber auf einen Umstand hinweisen, der von anderer Seite viel zu wenig berücksichtigt wird. Bekanntlich sind die Preise für Bekleidung aller Art — vom Holzschuh angefangen bis zur Mütze — derart hoch, daß Preissteigerungen von 1000 % keine Seltenheit mehr sind. Nun kommt besonders in Frage, daß die Arbeiterklasse am meisten vor die Notwendigkeit gestellt ist, sich jetzt die teure Kleidung zu kaufen. Die besserstehenden Leute verfügten schon in Friedenszeiten über mehrere Anzüge, entsprechende Unterkleidung, mehrere Paar Schuhe u., während die Arbeiter meist nur das Allernotwendigste hatten. Für die genannten Kreise liegt gar nicht die entsprechende Notwendigkeit vor, die Bezugsgüter in wesentlich in Anspruch zu nehmen. Viele derselben können noch mehrere Jahre mit ihren Kleidungsbeständen auskommen und brauchen die jetzigen teuren Sachen nicht zu kaufen. Anders die Arbeiter, bei denen meist alles aufgebraucht ist. Seitens sind zu Neuanschaffungen bzw. notwendigen Ergänzungen gezwungen und müssen dabei die hohen Preise anlegen. Diese Dinge werden von vielen Leuten, welche über die hohen Verdienste der Arbeiter schreiben und reden, gar nicht berücksichtigt. Sie kennen die Lage der Arbeiter nicht, sind aber mit ihrem Urteil überall dabei und schnell fertig damit.

Vormarsch der Wohnungsreform.

Daß wir auch im Wohnungswesen sehr harten Zeiten entgegengehen, ist leider sicher. Aber es scheint, daß uns wie auf so vielen Gebieten so auch hier gerade die Not vorwärts treibt zu größeren Reformmaßnahmen, die wenigstens allmählich eine stärkere Besserung hoffen lassen, denn ein harter Vormarsch der Wohnungsreform ist zur Zeit unverkennbar. Das preussische Wohnungsgesetz, das am 8. März vom Herrenhaus endgültig verabschiedet werden dürfte, bringt in seiner neuesten Fassung eine Reihe recht bemerkenswerter Fortschritte. An zahlreichen Orten führen sich die Gemeinden, insbesondere jetzt man durch Gründung kommunaler Wohnungskämmer sich für die kommenden Aufgaben zu wappnen. In einem großen Teile Deutschlands ferner sind jetzt große gemeinnützige Siedungsgesellschaften gegründet worden oder in der Bildung begriffen, um die praktische Siedlungstätigkeit in die Hand zu nehmen. Vor allem aber ist auch in finanzieller Beziehung in die bisherige grundsätzlich ablehnende Haltung des Staates Breche geschlagen worden. Nachdem beim preussischen Wohnungsgesetz sich der preussische Staat bereit erklärt hat, staatliche Geldmittel an, für die Befriedigung des allgemeinen Wohnungsbedarfs, nicht bloß die des Bedarfs der staatlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten einzusetzen, hat neuestens auch der Vizekanzler von Bayern in seiner Staatsrede am 25. Februar die gleiche Bereitwilligkeit auch für das Reich erklärt. Nach seinen Mitteilungen ist das Reich nunmehr bereit, die Einzelstaaten und Gemeinden bei ihren Bestrebungen zur Bekämpfung der Wohnungsnot usw. nicht bloß organisatorisch, sondern auch finanziell zu unterstützen. Das ist ein sehr bedeutender Fortschritt, denn bisher hatte das Reich in dieser Beziehung immer nur ein starres Nein. Hoffen wir, daß der guten Absicht nun auch bald die tatsächliche Bewirklichung folgt!

Aus unserer Industrie.

Regelung der Ubergangswirtschaft und Frage der Wollversorgung nach dem Kriege.

In einer gemeinsamen Besprechung von Vertretern des Zentralausschusses der deutschen Wollhandelsvereine, des deutschen Wollkammereien und des Vereins Deutscher Wollkämmer und Kammgarn-

spinner über die Regelung der Ubergangswirtschaft ist eine vollständige Uebereinstimmung der Meinungen darüber erzielt worden, daß dem Einlauf und der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten nach dem Kriege keinerlei Hemmungen in den Weg gelegt werden dürfen, da nur so die baldige Ueberführung von Handel und Industrie wieder in normale Verhältnisse gesichert erscheint. Ausgabe der Ubergangswirtschaft soll lediglich der baldmöglichste Abbau der Kriegswirtschaft sein.

Baumwolle und Kessel.

Man schreibt der Textilzeitung aus M.-Gladbach: „Im abgelassenen Halbjahre hatte das deutsche Baumwollgewerbe sowohl in der Spinnerei als auch in der Weberei keine besonders rege Tätigkeit aufzuweisen. Stoffe aus reiner Baumwolle wurden auch für den Heeresbedarf kaum noch hergestellt und verwendungsfähige Garne waren trotz der hohen Preise und lebhaften Nachfrage nur wenig am Markte. Dagegen hat die Verarbeitung von gemischter Baumwolle in ganz erheblichem Umfange zugenommen. Infolge der bedeutenden Entwicklung der Ersatz-Rohstoffindustrie ist es möglich gewesen, Ersatzgarne und Gewebe aus Baumwollabfällen, Puntbaumwolle, Kunstwolle usw. herzustellen, die einem großen Teil der Stühle Beschäftigung gaben und so den Bedarf des Heeres sowie der Zivilbevölkerung teilweise decken konnten.“

Rohbaumwolle steht z. Bt. in Amerika und England außergewöhnlich hoch; in New York kostete Upland Middling am 8. Februar 1918 31,70 cents (in Liverpool 23,61 P.). Dies würde umgerechnet auf das deutsche Pfund unter Berücksichtigung der Valuta etwa M. 8.75 ausmachen, welchen Preis heute amerikanische Baumwolle loco New York kosten würde. Geseht den Fall, es wäre Verschiffung nach Bremen möglich, so würde sich bei den hohen Fracht- und Versicherungskosten das Pfund Baumwolle auf über 5 Mark stellen. Am 31. Juli 1914, dem letzten Tage einer amtlichen Preisnotierung in Bremen, wurde Middling mit 82 1/2 Pfg. das Poffpound an der Bremer Baumwollbörse gehandelt. Hieraus läßt sich erkennen, welche Schwierigkeiten die Ubergangswirtschaft voraussichtlich bringen wird. Vor dem Kriege wurde in Deutschland jährlich für 500 bis 600 Millionen Mark Baumwolle verarbeitet, und zwar in vielen Hunderten von Betrieben. Eine annähernde Versorgung Deutschlands nach dem Kriege wird wegen der Frachtraummot, der Valuta und sonstigen Schwierigkeiten in der Ubergangszeit unmöglich sein, etwaige Abhilfe kann teilweise jedoch später in eigenem Kolonialbesitz gefunden werden. Auf keinem Gebiet der Rohstoffherzeugung empfinden wir die Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten so hart wie in Bezug auf die Baumwolle. War das schon in Friedenszeiten der Fall, wo unsere heimische Industrie unter den unberechenbaren Preisschwankungen schwer zu leiden hatte, so noch mehr im Kriege, wo der Mangel an Baumwolle direkt hemmend für die Herstellung wichtiger Bedarfsartikel zu werden drohte. Mit großer Bemühtung kann daher festgestellt werden, daß es deutschem Erfindungsgeist gelungen ist, für den amerikanischen Rohstoff Ersatz zu schaffen. Einer dieser wichtigen Ersatzstoffe ist die Kesselfaser, deren Kultur in Deutschland in verhältnismäßiger kurzer Zeit so gefördert werden konnte, daß sie den Rohstoff für Garne und Gewebe liefert, deren Verwendbarkeit hinter den gleichen Erzeugnissen aus Baumwolle nicht mehr weit zurückbleibt. Zur Förderung der Kesselfaserkultur wurde in Berlin vor nicht ganz einem Jahre die deutsche Kesselfaser-Gesellschaft, welche den Anbau von Brennesseln als Ersatz für Baumwolle planmäßig fördern will, mit dem bescheidenen Kapital von 175 000 Mark gegründet und hat dieses dann im Juli vorigen Jahres auf 5 Millionen Mark erhöht. Die vor kurzem stattgefundene Kapitalerhöhung umfaßt Mark 10 000 000, so daß das Kapital jetzt Mark 15 Millionen beträgt. Diese außerordentliche Entwicklung der Gesellschaft legt Zeugnis ab für die Zuversicht, mit welcher sachverständige Kreise das Ziel verfolgen, Deutschland auf dem Gebiete der Webstoffe in möglichst weitem Maße vom Ausland unabhängig

zu machen. Für das Jahr 1918 ist für ganz Deutschland eine Kesselfanbaufläche von 20 000 Hektar in Aussicht genommen, welche den Ertrag von 160 000 Doppelzentner Kesselfaser gewährt. Das Garn aus der Kesselfaser kann zu feinen Nummern ausgesponnen werden, ist haltbar, weich und rein. Nach dem Kriege werden wir bestimmt viel weniger Baumwolle benötigen, als vor dem Kriege, wenn der Anbau der Kesselfaser im großen aufgenommen wird.

Auch wir glauben mit dem Korrespondenten, daß die Baumwoll-Einfuhr nach dem Kriege auf lange Zeit hinaus weit hinter dem Friedensbedarf zurückbleiben wird, aber nicht etwa, weil sie überflüssig wäre — gerade das Gegenteil ist der Fall —, sondern weil sie, zum mindesten in der ersten Uebergangszeit, im alten Umfang weder erhältlich noch bezahlbar ist. Der Weltvorrat ist durch eine Reihe von Missernten und die Steigerung des amerikanischen Bedarfes anhaltend im Sinken trotz des Ausfallens der mitteleuropäischen Käufer seit über drei Jahren, und die Preise sind unerschwinglich geworden; sie würden nach obiger Aufstellung für den Import des alten Friedensbedarfes allein 4 bis 5 Milliarden Mark kosten. Wir müssen also aus gebieterischer Not Ersatzstoffe kultivieren. Man gebe sich aber keinem Ueberschwang über die Wichtigkeit der Aufgabe hin: 160 000 Doppelzentner Kesselfasern klingen sehr stolz; indessen erscheint die Zahl bescheiden, wenn man ihr unseren früheren Baumwollimport mit 4 1/2 Millionen dz gegenüberstellt.

Aus dem Verbandsgebiete.

Aus unseren Bezirken.

Niederlausitz.

In den Städten der Niederlausitzer Tuchindustrie sind mit Wirkung vom 4. Februar ab in der Textilarbeiterfürsorge folgende Änderungen beschlossen worden.

Die Sätze sollen erhöht werden:

bei einem Alter von	für die Ausfallstunde:
14 bis 16 Jahren	
für männliche	von 7 Pfg. auf 10 Pfg.
für weibliche	von 7 Pfg. auf 10 Pfg.
16 bis 21 Jahren	
für männliche	von 12 Pfg. auf 18 Pfg.
für weibliche	von 10 Pfg. auf 15 Pfg.
Über 21 Jahren	
männliche, ledig	von 16 Pfg. auf 22 Pfg.
weibliche, ledig	von 12 Pfg. auf 18 Pfg.
für Verheiratete und verheiratet gewesene	
männlich	von 20 Pfg. auf 25 Pfg.
weiblich	von 16 Pfg. auf 22 Pfg.

Ferner sollen weiblich Ledige mit eigenem Hausstand ebenfalls 22 Pfg. für die Stunde erhalten.

Für den Fall, daß der Ehemann voll beschäftigt ist oder die Unterstützung für Textilarbeiter erhält, soll für die Ehefrau fortan nur der Satz wie für Ledige unter 21 Jahren mit 15 Pfg. für die Ausfallstunde als Zuschlag gewährt werden.

Als Zuschlag für jedes Kind unter 14 Jahren bzw. für jedes noch schulpflichtige Kind 5 Pfg. anstatt 3 Pfg. Ferner ist zu § 7 der Satzung beschlossen:

Die Wartezeit für Jugendliche unter 16 Jahren auf einen Monat festzusetzen, für alle übrigen die dreimonatliche Wartezeit beizubehalten. Die Bedingung, daß das Beschäftigungsverhältnis in das Jahr 1915 hinein gedauert haben müsse, soll fortfallen.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Socholl. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung tagte am Sonntag, den 24. Februar, im Lokale Lindenhof. In derselben referierte Bezirksleiter Kollege Otte über „wichtige Gegenwartsfragen und unser Verbandsleben“.

Zu Anfang der Ausführungen, die gegenwärtige Situation auf den Kriegsschauplätzen des Ostens und Westens freifend, be-

sprach Redner die von den hiesigen Textilarbeiterverbänden gemachte Eingabe an die Fabrikantenvereinigung und betonte, daß es sich bei dieser Eingabe um die Sicherstellung eines bei kritischen Verhältnissen angepassten Mindestdurchschnittsverdienstes handele. Die Unsicherheit und das stetige Schwanken des Textilarbeiterverdienstes mache diese Eingabe besonders notwendig. Der Auffassung, die sich in weiteren Kreisen der Bevölkerung immer mehr bemerkbar mache, daß die Lebensmittelfrage für die Arbeiterschaft keine Preisfrage, sondern nur mehr eine Vorratsfrage sei, wurde scharf entgegengetreten. Die Lohnverhältnisse der Textilarbeiter seien durchaus nicht mit denen der Nahrungsmittel- bzw. Schwerindustrie zu vergleichen. Der Lohn der Textilarbeiter sei auch heute noch so niedrig, daß dieselben hinsichtlich der Preispolitik mit banger Sorge erfüllt sein müssen. Deshalb sei es auch um so berechtigter, daß die Textilarbeiter sich einen gewissen Mindestdurchschnittsverdienst sichern.

Nach Besprechung der Lebensmittel- und Kohlenversorgung wurden Verhandlungsfragen erörtert und besonders betont, daß es im Hinblick auf die wachsenden örtlichen Aufkosten, die Verteuerung sämtlicher Materialien usw. notwendig erscheine, den Verbandseinkommen etwas zu erhöhen. Diese Erhöhung soll nur der Ortsgruppenkasse zugute kommen, deren Bestand zu erhöhen hinsichtlich der zukünftigen Aufgaben dringend notwendig sei.

Nach anregender Diskussion über alle besprochenen Fragen wurde zur Beitragserhöhung aus der Versammlung heraus der Antrag gestellt, daß die Beiträge vom 1. April dieses Jahres um fünf Pfg. zu erhöhen seien. Die vorgenommene Abstimmung ergab einstimmige Annahme dieses Antrages.

Nach einem ermunternden Schlußwort und begeisternder Aufforderung zur alleitiger Mitarbeit des Kollegen Seeke wurde die Versammlung geschlossen.

Forst (Lausitz). „Stellungnahme zur Stilllegung der Betriebe und der großen Arbeitslosigkeit“ so lautete die Tagesordnung einer Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung, die von den Ortsverwaltungen der drei Textilarbeiterverbände einberufen war. Der öffentlich ergangenen Einladung war bei der Bedeutung der zur Verhandlung stehenden Angelegenheit in weitem Maße entsprochen. Der große Saal war unten und oben voll besetzt. Der Zusammensetzung der Arbeiterenschaft in der Kriegszeit entsprechend, überwogen die erschienenen Arbeiterinnen an Zahl die Arbeiter bedeutend. Einen besonderen Eindruck gewann die Versammlung aber dadurch, daß der Magistrat sich in seiner großen Mehrheit zur Versammlung eingefunden hatte; auch Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und Angehörige des Fabrikantenvereins, sowie weitere Textilbetriebsinhaber waren erschienen und hatten durch ihre Teilnahme dem in den Einladungsanzeigen ergangenen Ersuchen zur Beteiligung entsprochen. Vorher auch in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung der Wunsch ausgesprochen und von beteiligter Seite die Zusage gegeben, daß die Bestrebungen, der Forster Textilindustrie mehr Arbeit zuzuführen, die Unterstützung der Gewerkschaftsverbände finden. Wohl infolge dieser Zusage war die Versammlung anberaumt.

Als erster Redner ergriff der Gauleiter des Deutschen Textilarbeiterverbandes Kagle-Verlin das Wort. Er beleuchtete die in den letzten Monaten in die Erscheinung getretene Arbeitslosigkeit in der deutschen Textilindustrie, die besonders in Forst mit seiner fast ausschließlich in der Tuchindustrie beschäftigten Bevölkerung scharfe Formen angenommen habe. Ihre Ursache müsse unbedingt beseitigt werden, da davon nicht nur die Arbeitnehmer, sondern auch die meist dem Kleinbetriebe angehörigen Arbeitgeber, wie das ganze mit dem Wohl und Wehe der Textilindustrie eng verbundene Gesellschaftsleben der Stadt schwer getroffen seien und dem Ruin entgegengingen. Redner gab einen Ueberblick über die in den Nachbarstädten in Friedenszeiten beschäftigte Textilarbeiterenschaft, aus dem hervorging, daß eine ganze Reihe von Städten der Lausitzer Textilindustrie zusammen nur wenig mehr Arbeiter aufzuweisen hätten, als Forst allein. So seien beispielsweise in Cottbus 7000, in Spremberg 4000, in Sommerfeld 2000, in Guben 2500 bis 3000, in Finsterwalde 1000 Textilarbeiter im Frieden beschäftigt gewesen, insgesamt etwa 16 bis 17 000, gegen 12 000 Textilarbeiter allein in Forst bei einer Einwohnerzahl von 36 000, woraus erhellt, daß mit dem Stillstande der Textilindustrie in Forst auch der Stillstand des ganzen Gesellschaftslebens zu beklagen sei. Dem Wunsche der Arbeiter, bei der Stilllegung der Betriebe ebenfalls gehört zu werden, hätte man bisher an maßgebender Stelle kein Gehör geschenkt. Hoffnungsvoll sei, daß der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe, dem am letzten Freitag eine Petition von den stillgelegten Forster Tuchfabrikationsbetrieben vorgelegen habe, beschließen hätten, aber die Forster Verhältnisse Erkundigungen einzuziehen. Zum Schluß seiner Ausführungen schlug Kagle eine gemeinsame Eingabe der Arbeitnehmer und Arbeitgeber an die Rohstoffverteilungsstelle wie auch an die Kriegsamtsstelle vor, damit eine gerechtere Verteilung der noch vorhandenen Rohstoffe und mehr Arbeitsmöglichkeit nach Forst

...wird werden. Wenn auch zur Anfertigung von Militärtüchern die Rohstoffvorräte nicht mehr so umfangreich seien, so seien doch zur Anfertigung von Ziviltuchern, wie sie bisher in Forst angefertigt wurden, noch Rohstoffe in Hülle und Fülle vorhanden.

Der Bezirksleiter des Gewerkschaftsvereins der Textilarbeiter, Böslert, wies darauf, daß die Textilarbeiterschaft durch den Mangel an Rohstoffen besonders zu leiden hätte. Die verschiedenen Maßnahmen der Herstellungserbote haben die Arbeiterschaft in wirtschaftlicher Beziehung hart getroffen. Durch die Einführung der Erwerbslosenfürsorge sei wohl die Not gemildert worden, aber der Arbeiterchaft könne nur geholfen werden, wenn ihr Arbeit und ein angemessener Lohn zuteil würde. Bei der Einführung des Vaterländischen Hilfsdienstes sei gesagt worden, die Arbeit solle den Plätzen zugewiesen werden, an denen Arbeitskräfte vorhanden wären. Das Gegenteil sei in Forst eingetreten. Rohmaterial zur Herstellung von Militärtüchern würde hergeliefert, das Garn müsse jedoch zum Zwirnen nach Leipzig geschickt werden, und von dort wieder nach Forst zurück zur Weiterverarbeitung. Das sei eine Zurücksetzung der Forster Industrie und der Forster Arbeiterschaft, denn leistungsfähige Zwirnereien wären am Platze; sei hier vor dem Kriege doch hauptsächlich gewirnte Ware hergestellt worden. Zu alledem komme noch die Belastung der Eisenbahn durch den Frachtverkehr, gerade wo andererseits alles darangesetzt würde, den Güter- und den Personenverkehr einzuwickeln.

Der Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes, Heinrich Pider aus Jüttau, knüpfte an die Worte an, welche ein großer Staatsmann des vorigen Jahrhunderts auf dem Sterbebett gesprochen hatte: „Gebt dem Arbeiter Arbeit, so lange er lebt, pflegt ihn, wenn er krank ist, sorgt für ihn, wenn er alt ist!“ Diese Worte seien von großer Bedeutung, denn die Arbeit bilde den Ausgangspunkt für die Familie und für die ganze nachfolgende Generation. Viele Industrien seien durch den Krieg schwer getroffen, aber aus vielen Wunden blute unsere deutsche Textilindustrie. Nicht alle Zweige der Textilindustrie hätten unter dem Kriege in gleichem Maße zu leiden. Die Woll- und Baumwollindustrie, deren Rohstoffbezug vom Auslande abhängig sei, werde weit schwerer getroffen, als die Flach- und Leinenindustrie. Da für Forst nur die Woll- und Baumwollindustrie in Frage komme, sei es erklärlich, daß so viele Betriebe in Forst zum Stillstand gekommen seien. Die Stilllegung der Betriebe in Forst sei nicht nur eine Frage der Gegenwart, sondern auch eine äußerst schwierige Frage der Zukunft, da mit der Stilllegung der Betriebe große sittliche und moralische Folgen verbunden seien. Die Folgen seien dadurch, daß ein Drittel der Forster Einwohnerschaft in der Textilindustrie beschäftigt wurde, nicht zu unterschätzen. Viele Frauen seien durch den Stillstand der Betriebe gezwungen, auswärts Arbeit anzunehmen, vielleicht die eigene Familie, eigene Kinder in Forst zurücklassend. Aus den überfüllten Morgen- und Abendzügen der Station Forst könne man ersehen, wie viele Frauen morgens zur Arbeit nach außerhalb fahren und abends zurückkehren. Daß dies moralische und sittliche Folgen mit sich bringe, sei nicht zu bezweifeln. Die Frau könne ihre Wirtschaftsarbeit dadurch nur ganz notdürftig verrichten, könne ihre Kinder nicht mehr erziehen. Das seien bedenkliche Folgen der Arbeitslosigkeit. Was solle aus den Kindern einmal werden, wenn sie ohne sittlichen und moralischen Halt aufwachsen? Die Folge der Stilllegung der Betriebe werde ohne Zweifel auch nachteilige Wirkung haben für unsere heimkehrenden Krieger. Die Rohstofffrage könne, wenn der Krieg auch beendet sei, nicht im Handumdrehen gelöst werden. Die Betriebe, die einmal stillgelegt seien könnten nicht so schnell wieder in Betrieb gesetzt werden, weil dann noch nicht genügende Rohstoffe in Deutschland vorhanden seien. Was sollen unsere heimkehrenden Forster Krieger, die 3 bis 4 Jahre an der Front waren, nach ihrer Rückkehr beginnen? Sollen die dann, die so lange das Familienleben entbehrt haben, auswärts Lohn und Brot suchen? Deshalb sei die Stilllegung auch eine Frage der Zukunft, weil dadurch ganz bedeutende sittliche und moralische Werte auf dem Spiele ständen. Es sei Pflicht und Schuldigkeit, daß wir unsere Textilindustrie dahin bringen, daß sie möglichst leicht über die schwerste Zeit hinwegkomme. Er wolle sich seinen Vorgesetzten an, daß gemeinsame Schritte der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Verbindung mit der Stadtverwaltung an den zuständigen Stellen nötig seien, die schweren Folgen, welche die Stilllegung mit sich bringe, zu erleichtern. Er wünsche, daß das gemeinsame Vorgehen zum Erfolg gekrönt sein werde. (Beifall.) (Schluß folgt.)

Das Eisene Kreuz

...erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

- Josef Jantzen aus Jungsbroich;
- Hermann Stoffels aus Jungsbroich;

- Karl Peters aus Betrath;
- Josef Vinnert aus Weissen;
- Heinrich Coenen aus Wistrath;
- Wilhelm Otten aus M.-Gladbach-Venn;
- Gesr. Franz Dück aus M.-Gladbach-Solt.

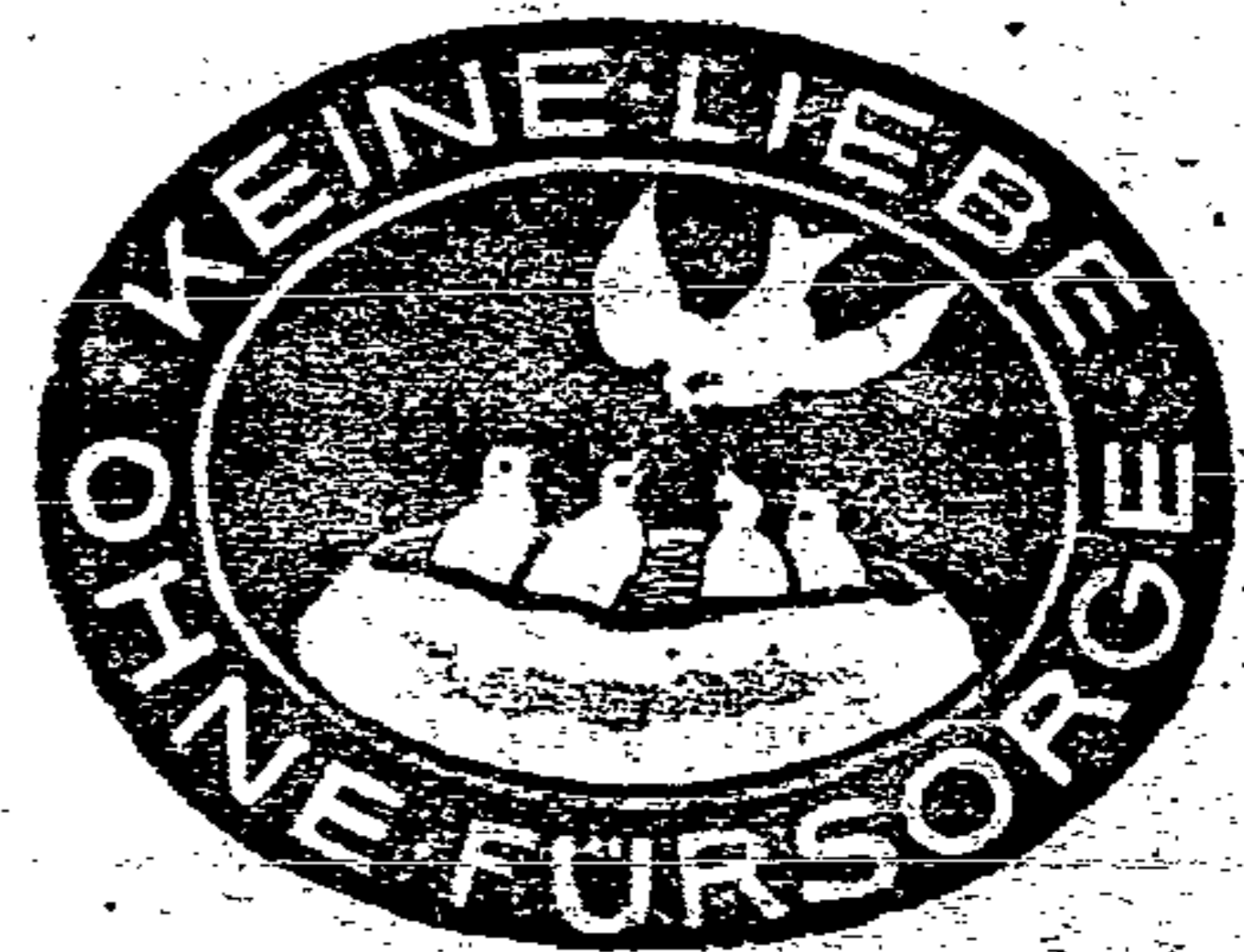
Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:

- Josef Hauser aus Breyell.
- Franz Linssen aus Krefeld.
- Mathias Förster aus Aachen.
- Brunno Strehler aus Landeshut.
- Josefine Rix aus Lobberich.
- Peter Stocks aus Schiefbahn.
- Babette Ammersdörfer aus Weissenburg I. B.

Ehre Ihrem Andenken!



Die Brücke zu Frieden und Wohlstand, Der beste Schutz für Dich und die Deinen ist unsere

Kriegsanleihe-Versicherung

Man wendet sich sogleich an den Vorstand oder an die

Generalrechnungsstelle

in

Köln a. Rh., Venloerwall 9.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Irene. — Allgemeine Rundschau: Selbstverständlichkeiten, welche nicht beachtet werden. — Vormarsch der Wohnungswirtschaft. — Aus unserer Industrie: Regelung der Übergangswirtschaft und Frage der Wollversorgung nach dem Kriege. — Baumwolle und Kessel. — Aus dem Verbandsgebiete: Aus unseren Bezirken: Niederlande. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bocholt. — Forst (Rauß). — Das Eisene Kreuz. — Sterbetafel. — Anzeige.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. B. E. R. Schiffer, Düsseldorf, Kontorstraße Nr. 7.